

21. Anselm von Bern.

Vor Zeiten lebt' in der Furcht des Herrn
Bischof Anselm im Land zu Bern.

Der spendete Segen und erntete Dank
Und manchen Gulden bar und blank.

Doch er verbrauch't es nicht für sich,
Den Armen gab er's mildiglich.

Und wenn er ritt von Thal zu Thal,
Zog er sein Säckel hundertmal.

Er ritt ein Saumtier fromm und schlau,
Das kannte die Armen schon ganz genau.

Und wo es einen am Wege fand,
Da naht' es von selbst und nickt' und stand.

Die blinde Grete von Hochkapell,
Den lahmen Hans von Appenzell,

Den stummen Jürgen, die taube Mariann',
Die närrische Käthe, den alten Johann,

Von Oberzellen die Kinder und Frau,
Die Kranken und Krüppel am Wilmer Baun, —

Sie alle kannt' es und hemmte den Trab,
Bis jedem der Bischof ein Scherflein gab.

Einst trat der Abt von Hohenstein
In des frommen Bischofs Wohnung ein:

„Herr Bischof, ich muß über Land,
Zu prüfen der Seelen Zucht und Stand;“

„Doch ward mein Pferd über Nacht mir krank,
Leih' eures mir, Gott weiß es euch Dank.“

„Bern leih' ich's euch als guter Christ,
Obwohl mein Pferd nur ein Esel ist.“

„Doch eins zuvor beding' ich mir:
Führt sanft den Bügel, schon't das Tier.“

Der Abt begann sogleich den Ritt,
Und der Esel ging in gutem Schritt.

Doch sah er die blinde Grete bald
Und naht' und nickt' und machte Halt